

DIE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER TURKEI UND DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
ENTWICKLUNG, PROBLEME, PERSPEKTIVEN.

Prof. Dr. Werner Gumpel (*)

1. DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER TÜRKISCH-DEUTSCHEN
WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Die Bundesrepublik Deutschland ist der wichtigste Handelspartner der Türkei. Das gilt sowohl für die Quantität des ausgetauschten Gütervolumens als auch für die Struktur der gelieferten Waren. Darüber hinaus haben auch andere Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, wie industrielle Kooperationen, joint ventures u. a. Bedeutung erlangt. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern erfaßt heute eine breite Palette von Formen. Die Türkei ist nach Überwindung der gravierendsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu einem "normalen" Partner geworden, der für die deutschen Wirtschaftsunternehmen zunehmend an Interesse gewinnt.

Die vertraglich geregelten türkisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen reichen bis in das 18. Jahrhundert. Wenngleich sie zu jener Zeit faktisch ohne Bedeutung waren, gab es doch schon 1761 einen Handelsvertrag mit Preußen und 1840 mit dem Deutschen Zollverein. 1890 wurde der erste Handelsvertrag mit dem von Bismarck im Jahre 1871 gegründeten Deutschen Reich unterzeichnet ⁽¹⁾.

Das geringe Volumen des Handelsaustausches und damit dessen geringe Bedeutung waren sowohl eine Folge der großen Entfernung, die beide Märkte trennte und mit den damaligen wenig leistungsfähigen Verkehrsmitteln nur schwer zu überwinden war, als auch des politischen Desinteresses des Deutschen Reiches am Nahen Osten. Das Deutsche Reich nahm Rücksicht auf seinen Verbündeten Österreich, dem es den Handel mit der Türkei wie auch mit den anderen Balkanländern weitgehend überließ, und versuchte sich von der "orientalischen Frage" fernzuhalten ⁽²⁾. Andererseits verharrte aber die türkische Wirtschaft, verglichen mit den west- und mitteleuropäischen Staaten, in Rückständigkeit, wodurch die Handelsmöglichkeiten von vornherein limitiert waren. Aufgrund der den europäischen Mächten gewährten Kapitulationen hatte die Türkei zudem ihre handelsrechtliche Souveränität verloren und blieb von der industriellen Revolution Europas weitgehend abgeschlossen.

(*) Universität München

(1) Vgl. hierzu und zum Folgenden Gross, Hermann: *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen*, in: Grothusen, Klaus D. (Hrsg.): *Die Türkei in Europa*, Göttingen 1979, S. 167.

(2) Vgl. Grothusen, Klaus D.: *Die Orientalische Frage als Problem der europäischen Geschichte*, in: Grothusen, Klaus D. (Hrsg.): *Die Türkei in Europa*, a. a. O., S. 78ff.

Hauptpartner des Landes waren jene Länder, die den größten Anteil an den Kapitulationen hatten, Großbritannien, Österreich-Ungarn und Frankreich. Ihnen folgten Deutschland und Italien erst mit großem Abstand.

Hatte der Handel zwischen der Türkei und Deutschland in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts auch nur geringe Bedeutung, so kam dem Kapitaltransfer aus Deutschland eine relativ große Bedeutung zu. Deutsche Banken und Industrieunternehmen beteiligten sich in beachtlichem Maße im Jahre 1888 an der Gründung der Anatolischen Eisenbahngesellschaft und 1903 an der Gründung der Bagdadbahngesellschaft sowie an den mit ihnen verbundenen Komplementärinvestitionen und an den Bewässerungsarbeiten in der Konia-Ebene ⁽³⁾. In Zusammenhang damit errichtete die Deutsche Bank im Jahre 1906 eine Filiale in Konstantinopel. 1906 wurde von mehreren deutschen Banken die Deutsche Orientbank in Konstantinopel gegründet. Sie errichtete Filialen und Agenturen in vielen Städten des Osmanischen Reichs. Wegen dessen unterentwickeltem Kreditsystem spielten die deutschen Banken eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Wirtschaft des Landes. Außerdem war Deutschland ein wichtiger Lieferant von militärischen Ausrüstungen und von Bahnmateriale.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten intensiviert. Nach der Schaffung der Türkischen Republik durch Mustafa Kemal Atatürk fanden immer mehr deutschen Ökonomen, Techniker und Wissenschaftler den Weg in die Türkei, um dort beim Aufbau des modernen Staates mitzuwirken.

Schon 1928 war Deutschland mit einem Anteil von 14 Prozent an den Gesamtimporten zum wichtigsten Lieferanten der Türkei geworden. Bis 1938 stieg der deutsche Anteil auf 47 Prozent. Bei der türkischen Ausfuhr nahm Deutschland erst in den Jahren 1933 und 1934 mit 18,9 bzw. 37,4 Prozent den ersten Platz ein. 1938 erreichte es dann einen Anteil von 42,7 Prozent. Wichtigster Käufer türkischer Erzeugnisse war Deutschland aber auch schon vor 1933, wenn die über Drittländer gelaufenen Bezüge in die Rechnung einbezogen werden ⁽⁴⁾.

Im Vergleich zur Zeit des Osmanischen Reichs trat nach der Gründung der Türkischen Republik eine Änderung der Güterstruktur im türkisch-deutschen Außenhandel ein. So wurde Deutschland immer mehr zum Lieferanten von Produktions- und Investitionsgütern, nachdem es zuvor vor allem Textilien und andere Konsumgüter in die

(3) Vgl. Gross, Hermann: a.a.O., S. 168 sowie Wiedenfeld, K.: *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten*, München und Leipzig 1915, insbes. S. 8 ff.

(4) Vgl. Gross, H.: a. a. O., S. 171 f.

Türkei geliefert hatte. Diese konnten im Rahmen des von Atatürk eingeleiteten Industrialisierungsprozesses nunmehr in immer stärkerem Maße im Lande selbst hergestellt werden. Die Türkei lieferte neben den traditionellen landwirtschaftlichen Erzeugnissen Trockenfrüchte, Getreide, Eier, Baumwolle und Chromkonzentrate nach Deutschland.

Das starke Übergewicht Deutschlands im türkischen Außenhandel, das vor allem darauf beruhte, daß der Türkei besonders günstige Handelskonditionen gewährt wurden, bedeutete für die Türkei eine starke wirtschaftliche Abhängigkeit von einem Partner. Aus diesem Grunde näherte sich das Land politisch den Westmächten an, mit denen es im Oktober 1939 einen Bündnisvertrag abschloß. Dies geschah vor allem auch auf Betreiben der britischen Regierung, die befürchtete, daß eine zu eng an Deutschland gebundene Türkei zu einem starken Einfluß Deutschlands auf dem gesamten Balkan und darüber hinaus auf den gesamten Mittleren Osten führen müßte⁽⁵⁾. Zweifellos war dies auch eines der Ziele der damaligen Reichsregierung.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Türkei und Deutschland gerieten im Laufe des Zweiten Weltkriegs immer mehr in den Strudel der Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Westmächten⁽⁶⁾. Im August 1944 brach die Türkei die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland völlig ab, trat aber erst am 25. Februar 1945 in den Krieg gegen Deutschland ein, wobei es jedoch zu keinen kriegerischen Handlungen zwischen beiden Staaten kam. Der Zweite Weltkrieg befand sich zu diesem Zeitpunkt in seiner Endphase, Deutschland war bereits zu einem großen Teil von den Alliierten besetzt. Die Wirtschaftsbeziehungen wurden nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1950 mit der aus den Trümmern Nazi-Deutschlands entstandenen Bundesrepublik Deutschland neu aufgenommen.

Mit fortschreitendem Wiederaufbau in der Bundesrepublik Deutschland wuchsen die Chancen für eine schnelle Entwicklung der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen. Deutschland erreichte zwar nie wieder eine Position, wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg bestand, es wurde aber für die Türkei zu einem immer wichtigeren Handelspartner und arbeitete sich an die erste Rangstelle jener Länder empor, die mit der Türkei Handel treiben. Eine enge wirtschaftliche Bindung wie in der Vorkriegszeit wurde von beiden Staaten aus wirtschaftlichen und politischen Gründen nicht mehr gewünscht. Sie wäre auch unter den gegebenen nationalstaatlichen und weltwirtschaftlichen Bedingungen

(5) Vgl. Önder, Z.: *Die türkische Außenpolitik im Zweiten Weltkrieg*, München 1977, S. 36.

(6) *ibid.*, S. 103 ff.

nicht durchführbar, zumal die Gewährung wirtschaftlicher Privilegien im Rahmen der Bestimmungen der Europäischen Gemeinschaften, insbesondere der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, erfolgen müßte. Diese bringen enge Limitierungen der national-aktiven Tätigkeiten ihrer Mitgliedsländer.

2. DIE TÜRKISCH-DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN DER GEGENWART

a. Entwicklung von Handel und Kooperation.

Die türkische Industrialisierungsstrategie der Nachkriegszeit hat sichtbare Erfolge gehabt. Dies gilt auch dann, wenn in Rechnung gestellt wird, daß die Jahre des wirtschaftlichen und politischen Chaos, die mit dem 12. September 1980 endeten, der türkischen Wirtschaft und dem Ansehen der Türkei im Ausland schweren Schaden zugefügt haben. Zu der positiven Entwicklung hat das mit der EWG abgeschlossene Assoziierungsabkommen nicht unwesentlich beigetragen, wenngleich es von türkischer Seite oftmals sehr kritisch betrachtet worden ist ⁽⁷⁾.

Besonders seitdem die Regierung Turgut Özal die Wirtschaftspolitik des Landes bestimmt, erzielte die Türkei binnenwie außenwirtschaftlich erkennbare Erfolge, die der türkischen Wirtschaft neues Vertrauen gebracht haben. In der Bundesrepublik Deutschland ist es vor allem der marktwirtschaftliche Kurs der Regierung Özal und der mit diesem verbundene Versuch, die Bürokratie abzubauen, der die Zustimmung der deutschen Unternehmer gefunden hat. Die Türkei verzeichnet wieder ein Wirtschaftswachstum, die gesetzlichen Bestimmungen für Handel, wirtschaftliche Kooperation und ausländische Investitionen in das Land wurden vereinfacht und verbessert. Damit wurden wichtige Voraussetzungen für eine Neubelebung der Wirtschaftsbeziehungen geschaffen.

Rückblickend kann gesagt werden, daß sich die türkisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen relativ schnell erholt haben. Sie wurden zur Grundlage der deutsch-türkischen politischen Beziehungen ⁽⁸⁾. Erst 1967 jedoch nahm die Bundesrepublik Deutschland wieder den ersten Platz unter den Partnern der Türkei ein, den sie bis 1980 als wichtigste Erdöllieferanten und aufgrund des Golfkrieges verdrängten jedoch in den Jahren 1981/82 der Irak und 1983 der Iran die Bundesrepublik auf den zweiten Platz. 1984 war sie wieder Nummer 1.

(7) Vgl. hierzu Okyar, Osman: *Turkish Industrialization Strategies. The Plan Model and the EEC*, in: Okyar, O. und Aktan, O. H. (Ed.): *Economic Relations between Turkey and the EEC*, Ankara 1978, S. 14 ff.

(8) Vgl. Pasdach, U.J.: *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen*, in: *Südost-europa-Mitteilungen*, 25. 1984. 1-2, S. 47.

Wesentlich für das schnelle Wachstum der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern war nicht nur die verbesserte wirtschaftliche Lage der Türkei, sondern auch die gezielte Hilfe der deutschen Bundesregierung. Hierzu gehörte ein hoher Beitrag zur internationalen Türkei-Hilfsaktion sowie die Gewährung von sogenannten Hermes-Bürgschaften, bei denen es sich um staatliche deutsche Kreditgarantien an im Handel mit der Türkei stehende deutsche Unternehmen handelt. Besonders nach Beendigung der politischen Misere im Jahre 1980 waren die Zuwachsraten im beiderseitigen Warenverkehr überdurchschnittlich. Die Zahlen, die für eine Auskunft über den Stand der Wirtschaftsbeziehungen zwischen zwei Ländern herangezogen werden können, sind vielfältig. Zu ihnen gehören u. a. die Entwicklung des Außenhandelsvolumens und deren Vergleich mit dem Gesamtwachstum des Außenhandels der beteiligten Länder, das Verhältnis zwischen Importen und Exporten bzw. die Entwicklung der Leistungsbilanz, der Umfang des Kapitaltransfers im Rahmen von Investitionen und Krediten sowie die Entwicklung der Güterstruktur des Handels. Die Rangstelle, die ein Land unter den Handelspartnern des anderen einnimmt, gibt Auskunft über dessen Bedeutung als Handelspartner. Dabei kann es durchaus sein, daß ein Land für das andere außerordentlich wichtig ist, sich aber umgekehrt eine ganz andere Situation ergibt. So steht beispielsweise die Türkei unter den Handelspartnern der Bundesrepublik nur an 23. Stelle bei der Ausfuhr und an 30. Stelle bei der Einfuhr (von 192 ausgewiesenen Ländern), während die Bundesrepublik, wie oben dargestellt, der wichtigste Partner der Türkei ist (Zahlen für 1984).

Hohe Wachstumsraten des Außenhandels bedeuten nicht unbedingt, daß der Handel problemlos verläuft. Wachsen die Einfuhren des einen Partners schneller als die Ausfuhren, so bedeutet dies ein zunehmendes Ungleichgewicht der Handelsbilanz und eine zunehmende außenwirtschaftliche Verschuldung, wenn nicht durch bestimmte Posten in der Leistungsbilanz ein Ausgleich hergestellt werden kann.

Die Handelsbilanz der Türkei im Handel mit der Bundesrepublik Deutschland ist seit Jahren defizitär. Allein in den Jahren 1980 - 1984 entstand im türkisch-deutschen Handel für die türkische Seite ein kumuliertes Handelsbilanzdefizit in Höhe von 4 Mrd. DM ⁽⁹⁾. Dieses konnte auch nicht durch Einnahmen aus Tourismus oder anderen Dienstleistungen geschlossen werden. Diese Feststellungen sprechen dafür, den Stand der Handelsbeziehungen und seine wirtschaftspolitische Wertung nicht an Hand einiger weniger, sondern an möglichst vielen Daten und Zahlen vorzunehmen.

(9) Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Reihe Außenhandel, Wiesbaden 1980 ff.

Eine Betrachtung der für die türkisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen relevanten Daten rechtfertigt Zufriedenheit und Optimismus. So stiegen die deutschen Einfuhren aus der Türkei im Jahre 1983 im Vergleich zum Vorjahr um 17,6% auf 1,84 Mrd. DM, die deutschen Ausfuhren in die Türkei um 23 % auf 2,97 Mrd. DM. Diese Zuwachsraten waren die höchsten innerhalb der OECD. Diese Entwicklung hat sich im Jahre 1984 fortgesetzt. In diesem Jahr stiegen die deutschen Einfuhren aus der Türkei im Vergleich zum Vorjahr um 35,3 % und erreichten ein Volumen von 2,49 Mrd. DM, die deutsche Ausfuhr wuchs dagegen nur um 14,1 % und erreichte ein Volumen von 3,39 Mrd. DM. Diese Entwicklung hat sich im Jahre 1985 fortgesetzt, wobei sich das Handelsdefizit der Türkei nach den für die ersten neun Monate des Jahres vorliegenden Zahlen weiter verringerte. Gleichzeitig nahmen die Überweisungen der türkischen Arbeiter in Deutschland zu. Sie stiegen von 3 Mrd. DM im Jahre 1983 auf 3,35 Mrd. DM im Jahre 1984. Einnahmen aus dem Tourismus waren, verglichen mit den Einnahmen anderer Mittelmeerländer, niedrig. Sie erreichten 1984 nur 140 Mill. DM, das sind sogar 4 Mill. DM weniger als im Vorjahr. Allerdings hat das Jahr 1985 für die Türkei einen Boom deutscher Touristen gebracht, so daß hier eine wesentliche Verbesserung zu erwarten ist ⁽¹⁰⁾. Es ergibt sich daher die günstige Situation, daß das Handelsdefizit, das die Türkei im Handel mit der Bundesrepublik Deutschland erwirtschaftet, in den letzten Jahren nicht nur nicht mehr gewachsen ist, sondern sich sogar verringert hat. Diese Entwicklung kann jedoch noch nicht als grundsätzliche Wende in Richtung auf einen dauerhaften Ausgleich der Handelsbilanz betrachtet werden. Im Gegenteil: Eine anhaltende Aufwärtsentwicklung der türkischen Wirtschaft würde wahrscheinlich eine ansteigende Nachfrage nach deutschen Gütern bewirken, da die deutschen Exporte vorwiegend aus Maschinen und anderen Industrieerzeugnissen wie chemischen und elektrotechnischen Produkten, Fahrzeugen sowie Eisen- und Stahlerzeugnissen bestehen. Bei diesen Gütern wird der türkische Bedarf in Zukunft besonders stark steigen und es ist anzunehmen, daß er (wie schon bisher) in besonders starkem Maße in der Bundesrepublik Deutschland gedeckt wird. Dem könnte nur durch eine auch weiterhin überproportionale Zunahme der deutschen Bezüge aus der Türkei begegnet werden, wenn das Handelsdefizit nicht weiter wachsen soll. Das aber setzt voraus, daß die Türkei in stärkerem Maße als bisher in der Lage wäre, Industriegüter zu exportieren. Für ihre bisherigen Hauptausfuhrsgüter (Agrarerzeugnisse und Textilien) dürften die weiteren Expansionschancen nach dem starken Wachstum der letzten Jahre beschränkt sein.

Dennoch kann die Situation im türkisch-deutschen Handel mit Optimismus betrachtet werden, da die Geldtransfers der türkischen Auslandsarbeiter gemeinsam mit Einnahmen aus dem Tourismus das Handelsdefizit weit mehr als ausgleichen und zu

(10) *Sämtliche Zahlen: Bundesstelle für Außenhandelsinformation, Köln.*

einer aktiven Leistungsbilanz der Türkei im Wirtschaftsverkehr mit der Bundesrepublik Deutschland führen. Für eine Erweiterung der türkischen Bezüge aus der Bundesrepublik besteht daher durchaus ein Spielraum, wenn der Handel zwischen beiden Ländern isoliert vom Gesamthandel der Türkei betrachtet wird. Allerdings müssen die türkischen Zins- und Tilgungszahlungen berücksichtigt werden. Sie erreichten 1984 ein Volumen von 674 Mill.-DM nach 486 Mill. DM im Jahre 1983 ⁽¹¹⁾.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt deutlich, daß beide Länder wichtige Absatzmärkte für einander sind. Damit sind die Aussichten für eine künftige Handelsentwicklung gut. Dies führt auch zu einer intensiveren industriell-technologischen Kooperation sowie zu Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in türkische Unternehmen und zur Zusammenarbeit bei Großobjekten. Auch die finanzielle Zusammenarbeit mit der deutschen Bundesregierung hat sich weiter entwickelt und wird vermutlich auch in Zukunft stark sein. So ist die Türkei der zweitgrößte Empfänger deutscher Finanzzuwendungen, für die im November 1985 eine Gesamtzusage in Höhe von 4,73 Mrd. DM vorlag. Für 1985 wurden 130 Mill. DM zugesagt. Die Gesamtzusage bei der technischen Zusammenarbeit belief sich im November 1985 auf 245 Mill. DM, zuzüglich 25 Mill. DM Stipendien. Hier lagen die Schwerpunkte bei Berufsausbildung, Landwirtschaft, Klein- und Mittelindustrie und Bergbau ⁽¹²⁾. Diese Hilfen bringen eine Verbesserung nicht nur der wirtschaftlichen Lage der Türkei, sie schaffen vielmehr u. a. auch Voraussetzungen für eine weitere Expansion des Handels.

Die deutschen Investitionen in die türkische Wirtschaft sind nach einigen Jahren der Abstinenz in den vergangenen Jahren wieder angestiegen. Dies ist das deutlichste Anzeichen dafür, daß das Vertrauen in die türkische Wirtschaft zunimmt. Beliefen sich die deutschen Nettotransfers in diesem Bereich 1981 noch auf 2,6 Mill. DM, so stiegen sie 1982 auf 15,1 Mill. DM, 1983 auf 23,5 Mill. DM und 1984 auf 26,7 Mill. DM ⁽¹³⁾. Dies ist zwar, verglichen mit deutschen Nettotransfers in andere Länder, eine relativ geringe Summe, die Mehrzahl aller in der Türkei aktiven Investoren kommt aber aus der Bundesrepublik Deutschland ⁽¹⁴⁾.

Diese Entwicklung gibt zwar in Hinblick auf die künftige Entwicklung zu Optimismus Anlaß, muß aber dennoch als nicht voll befriedigend bezeichnet werden. Trotz einer Hebung des Vertrauens in die türkische Wirtschaft hat die deutsche Wirtschaft noch nicht den Schock überwunden, den ihr das Chaos der Jahre 1976-1980 versetzt hat. Die Änderung der türkischen Investitionsgesetzgebung hat die bestehenden Vorbe-

(11) *Angaben der Deutschen Bundesbank*

(12) *Bundesstelle für Außenhandelsinformation, November 1985.*

(13) *ibid.*

(14) *Vgl. Middle East Business and Banking, 4.1985, 4, S. 7*

halte nicht voll beseitigen können. Verschiedene Großunternehmen loben das neue Investitionsklima in der Türkei. Die kleinen und mittleren Unternehmen sehen die Lage jedoch kritischer und werden zum Teil durch weiter bestehende Hindernisse von einem Engagement in der Türkei abgehalten. Zu diesen gehört vor allem die auch im Jahre 1985 noch starke Inflation mit der damit verbundenen ständigen Abwertung der türkischen Lira. Auch Mangel in der technischen Infrastruktur schrecken viele Ausländer ab. Der Bürokratismus wird zwar mit gewissem Erfolg bekämpft, stellt aber nach wie vor ein Problem dar. Eine Vereinfachung der Genehmigungsverfahren, wie sie von der türkischen Regierung beschlossen worden ist, reicht nicht aus, um diese Nachteile auszugleichen.

Dies alles sind jedoch keine Hindernisse, die als Schicksal hingenommen werden müssen. Zum großen Teil bemüht sich die Türkei bereits um ihre Beseitigung, zum Teil werden sie im Rahmen des fortschreitenden Industrialisierungsprozesses beseitigt werden müssen.

Sowohl die Handelsentwicklung als auch im besonderen die wirtschaftliche Kooperation und die Investitionen deutscher Unternehmen in die Türkei sollten nicht nur kurzfristig, sondern vor allem langfristig betrachtet werden. Jene Firmen, die sich durch die seinerzeit chaotische Lage in der Türkei nicht haben schrecken lassen und die auch nach Übernahme der Macht durch die Militärs im September 1980 nicht den von gewissen europäischen Institutionen und Parteien erhobenen Boykottaufruf gefolgt sind, haben jetzt im Gesundungsprozeß der türkischen Wirtschaft bessere Chancen als jene, die dem türkischen Markt ferngeblieben sind. Vielleicht bleibt der türkische Markt in einigen Bereichen in Zukunft noch wenig profitabel, im Rahmen einer langfristigen Unternehmensstrategie sollten aber auch die langfristigen Chancen dieses Marktes gesehen und beachtet werden. Die Türkei ist ein von der Bevölkerungszahl her schnell wachsender Markt mit im Jahre 2000 etwa 66-70 Millionen Konsumenten. Während in Westeuropa die Märkte weitgehend gesättigt sind, besteht in der Türkei noch ein großer unbefriedigter Bedarf. Vorerst fehlt es in der Türkei noch an der erforderlichen Kaufkraft, die effektive Nachfrage ist daher noch gering. Investitionen in dieses Land bedeuten jedoch die Entwicklung von Kaufkraft, bedeuten Hilfe bei der Entwicklung von mehr Zahlungsfähigkeit. Dieser Gedanke der Entwicklung eines Marktes der Zukunft ist bisher noch nicht voll in das Bewußtsein der deutschen Unternehmen gedrungen ⁽¹⁵⁾.

Mehr Auslandsinvestitionen bedeuten aber auch eine direkte Hilfe bei der Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Türkei. So entstehen durch die ausländ-

(15) Vgl. hierzu Gumpel, Werner: *Deutsche Investitionen in die Türkei - Voraussetzungen, Chancen, Risiken, Beteiligungsmöglichkeiten*, in: *Südosteuropa - Mitteilungen*, 23.1983, 2, S. 7

ischen Investitionen neue Produktionskapazitäten mit neuen Arbeitsplätzen und neue Kaufkraft. Damit wächst die Exportfähigkeit der türkischen Wirtschaft und hierdurch wiederum ihre Fähigkeit zu Importen.

Es sollte auch nicht vergessen werden, daß deutsche Erzeugnisse auf dem türkischen Markt eine besonders gute Chance haben. In der Bundesrepublik Deutschland leben mehr als 1,5 Mill. Türken. Da sie zum großen Teil viele Jahre in Deutschland verbracht haben, haben sie sich auch an deutsche Erzeugnisse gewöhnt. Nach einer Rückkehr in die Heimat werden sie ihnen wahrscheinlich den Vorzug vor vergleichbaren anderen ausländischen Produkten geben. Hierin liegt ein komparativer Vorteil für die deutsche Industrie.

In diese Richtung wirken auch die Bemühungen der deutschen Bundesregierung, die Reintegration der in die Türkei zurückkehrenden Gastarbeiter zu erleichtern. Hierfür stellt sie Sondermittel zur Verfügung. Sie sollen bewirken, daß die türkischen Arbeiter in ihrer Heimat ihre Ersparnisse zur Sicherung der eigenen Existenz und möglichst zur Schaffung neuer Arbeitsplätze verwenden. Für diesen Zweck wurden im Zeitraum von 1971 bis 1984 ca. 270 Mill. DM bereitgestellt. Leider war allerdings die Gründung sogenannter Gastarbeiterunternehmen in vielen Fällen nicht erfolgreich. Auch durch die Möglichkeit eines Transfers von Bauspardarlehen aus der Bundesrepublik in die Türkei wird den zurückkehrenden Arbeitern geholfen. Gleichzeitig wird dadurch die Zahlungsbilanz der Türkei verbessert und zusätzliche frei konvertierbare Valuta verfügbar gemacht. In der Bundesrepublik Deutschland bestehen 130.000 Bausparverträge türkischer Arbeitnehmer mit der beachtlichen Vertragssumme von 4 Mrd. DM. Eine Voraussetzung für den Transfer zumindest eines Teiles dieses Geldes sind günstige Anlagebedingungen in der türkischen Wirtschaft. Diese werden weitgehend durch die Wirtschaftspolitik der türkischen Regierung bestimmt. Insofern liegt es an ihr, diese Mittel zu aktivieren.

b. Der Agrarhandel

Neben der Zusammenarbeit im industriellen Bereich ist die Zusammenarbeit in der Landwirtschaft von Bedeutung. Wie bereits gesagt, sind Agrarprodukte die wichtigsten Ausfuhr Güter der Türkei im Handel mit der Bundesrepublik. Wie die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, sind die Chancen für einen solchen Handel gut. Das beweisen die steigenden Ausfuhren der Türkei in die Bundesrepublik. Wenn die Zollfreiheit für Agrar- und Ernährungsgüter (wie geplant) bis zum 1. Januar 1987 voll verwirklicht ist, dürfte der Agrarhandel zwischen beiden Ländern noch bessere Entwicklungschancen haben. Die noch bestehenden Schwierigkeiten beruhen meistens auf der Anwendung des Drittländerschutzsystems der EWG, aber auch auf mangelnder türkischer Anpassungsfähigkeit an die Besonderheiten des anspruchsvollen deutschen Marktes ⁽¹⁶⁾.

(16) Vgl. hierzu Doerr, R.: *Die Türkei als Agrarpartner. Ihre landwirtschaftlichen Handelsbeziehungen zur EG, insbesondere zur Bundesrepublik Deutschland*, in: *Südost-europa Mitteilungen*, 20.1980.2, S. 12 ff.

Die Gründe für die zunehmende Bedeutung der Türkei auf dem deutschen Agrarmarkt sind vielfältig. So verfügt sie über eine starke Agrarwirtschaft, die vor allem die in Deutschland nicht zu erzeugenden typischen Mittelmeerprodukte liefern kann. Die Bundesrepublik und die Türkei ergänzen sich daher weitgehend. Deutsche Agrarexperten bestätigen, daß ein Wettbewerb zwischen türkischen und deutschen Erzeugnissen auf dem deutschen Absatzmarkt unmittelbar nur in Randbereichen erfolgt (z. B. bei bestimmten Obst- und Gemüsearten und deren Verarbeitungsprodukten) ⁽¹⁷⁾.

Einige der typischen türkischen Agrarprodukte erfreuen sich beim deutschen Verbraucher großer Beliebtheit. Hierzu gehören Haselnüsse, getrocknete Weintrauben und getrocknete Feigen. Wettbewerbsprobleme für die türkischen Erzeugnisse ergeben sich aus dem EWG-Drittland-System, das italienische, französische und griechische Produkte schützen soll. Dieses wird nunmehr auch für spanische und portugiesische Agrargüter gelten. Trotz des Zollabbaus bleiben die türkischen Agrar- und Ernährungsgüter im Bereich der EWG sogenannte Drittlandsware ⁽¹⁷⁾. Sie sind damit gegenüber den Erzeugnissen der Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaften diskriminiert. Hinzu kommt die Konkurrenz der Agrarprodukte anderer Drittländer mit Einfuhrpräferenzen für den EWG-Raum. Es handelt sich vor allem um die Maghreb-Länder, Israel und die AKP-Staaten. Auch sie liefern vorwiegend typische Mittelmeererzeugnisse, die teilweise mit aggressiven Verkaufsmethoden auf dem europäischen Markt angeboten werden. Diese Produkte werden mit großem Geschick speziell auf den europäischen Markt abgestimmt: nach Warenart, Qualität, Größenordnung, Liefertermin und Preis. Diese Länder verstehen es auch, sich in die sensible europäische Kommunikations- und die standardisierte Transporttechnik einzufügen. Hier kann die Türkei bisher nicht Schritt halten ⁽¹⁸⁾. Wenn die Türkei den erfolgreichen Weg der letzten Jahre fortsetzen will, muß sie besonders auf diesem Gebiet neue Aktivitäten entwickeln. Andernfalls wird sie die hart erkämpften Marktanteile langfristig wieder verlieren. Der Wunsch der Hauptagrarproduzenten in der EWG, ihre Landwirtschaft zu schützen, wird die Türkei so lange vor Probleme stellen, wie sie nicht selbst Vollmitglied der Gemeinschaften ist. Es kann aber auch erwartet werden, daß gerade von diesen Ländern einer Vollmitgliedschaft der Türkei Widerstand entgegengesetzt wird.

Viel zu wenig bekannt ist, daß nicht nur die Türkei Agrarerzeugnisse in die Bundesrepublik Deutschland exportiert, sondern daß diese umgekehrt ebenso Agrarprodukte in die Türkei ausführt. Allerdings ist deren Wert vergleichsweise gering. Im Jahre 1984 belief sich der Gesamtbetrag der deutschen Agrarexporte in die Türkei auf 41 Mill. DM, nach nur 16, 7 Mill. DM. im Jahre 1983. Die Vergleichswerte für die türkischen Export-

(17) *ibid.*, S. 17

(18) *ibid.*, S. 18

artikel in diesem Bereich sind pflanzliche Nahrungsmittel, Tabakerzeugnisse, Wein und Rindvieh. Die deutschen Ausfuhren haben dementsprechend und verständlicherweise eine ganz andere Struktur als die türkischen. Sie entsprechen der andersartigen Bedarfsstruktur der türkischen Wirtschaft. Die von Deutschland gelieferten Warenarten wechseln in Volumen und Bedeutung von Jahr zu Jahr, wobei die Schwankungsbreite teilweise außerordentlich groß ist. So schwankt beispielsweise die Gruppe "pflanzliche Öle und Fette" in Größenordnungen zwischen 274.000 DM (1976) und 1,4 Mill. DM (1984), Butter zwischen 198.000 DM (1977) und 1,7 Mill. DM 1984 ⁽¹⁹⁾.

Die wirtschaftliche Kooperation zwischen Deutschland und der Türkei im Bereich der Landwirtschaft und hier besonders die finanzielle und technische Hilfe der Bundesregierung, sind vor allem auf eine Nutzungsintensivierung der landwirtschaftlichen Besitzstruktur und den niedrigen Bildungsstand der Kleinbauern erschwert ⁽²⁰⁾.

Einen Beitrag zur Lösung der landwirtschaftlichen Problematik leistete die "Stiftung Deutsch - Türkischer Demonstrations- und Mustergüter". Im Rahmen der Tätigkeit dieser Stiftung wurde bereits 1957 das Gut "Türk-Alman Çiftliği" in Tahirova in Nordwestanatolien als erstes landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt der Bundesrepublik gegründet. Heute wird dieses Gut nur von Türken geleitet. Die deutschen Experten sind als Berater in den umliegenden Dörfern tätig. Das Mustergut Tahirova wird heute im Verband der 24 türkischen Staatsgüter weitergeführt. Sie alle haben die in Tahirova praktizierte und in Lehrgängen weiter vermittelte landwirtschaftliche Buchführung übernommen ⁽²¹⁾.

Das hier aufgeführte Projekt ist nur eines unter vielen anderen Projekten, die der Entwicklung der türkischen Landwirtschaft dienen, über die aber in Literatur und Tagespresse nur wenig berichtet wird. Daneben gibt es die auf rein kommerzieller Basis ablaufenden Kooperationen bei der Verwirklichung türkischer Großprojekte, von denen auch die Landwirtschaft Nutzen hat bzw. die für die Entwicklung der Landwirtschaft durchgeführt werden. Dazu gehört die Beteiligung deutscher Firmen am Bau des Atatürk-Dammes am Euphrat sowie die deutsche Mitarbeit beim Kapazitätsausbau der Industrie zur Verarbeitung von Agrarprodukten. Gerade weil wenig über die Kooperation im Agrarsektor gesprochen wird, kann angenommen werden, daß sie gut funktioniert.

(19) Zahlen aus Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Reihe Außenhandel, Wiesbaden 1976 ff.

(20) Vgl. Gross, H.: a. a. O., S. 174 ff.

(21) Deutsch-Türkische Gesellschaft e. V., Bonn, Mitteilungen 98. 1977

3. DIE WIRTSCHAFTSKOOPERATION IM MILITÄRISCHEN BEREICH

Ein besonderer Bereich ist die deutsch-türkische militärische Zusammenarbeit. Im Rahmen dieses Aufsatzes sollen nur deren wirtschaftliche Varianten erörtert werden, denn auch sie ist ein wichtiger Bestandteil der Kooperationen beider Staaten.

Die Bundesrepublik Deutschland gewährt der Türkei bereits seit dem Jahre 1964 Verteidigungshilfe. Vom Volumen her steht die deutsche Militärhilfe an zweiter Stelle nach der amerikanischen. Sie besteht vor allem aus Materiallieferungen. Bisher sind 14 Abkommen im Gesamtwert von über einer Milliarde Deutscher Mark abgeschlossen worden (sogenannte Tranchen). Die Abkommen haben jeweils eine Laufzeit von anderthalb Jahren. Daneben wurden 1975 und 1979 Abkommen über die unentgeltliche Abgabe von Rüstungsmaterial zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei abgeschlossen. Bei dieser Materialhilfe handelt es sich um Überschubmaterial der Bundeswehr. Im Jahre 1980 beschloß die Bundesregierung eine einmalige Rüstungssonderhilfe in Höhe von 600 Mill. DM mit einer Laufzeit von vier Jahren. Sie soll vor allem der Erhöhung der Panzerabwehrkraft der türkischen Landstreitkräfte dienen. Die Gesamtsumme der von 1964 bis 1984 von der Bundesrepublik Deutschland geleisteten Militärhilfe an die Türkei beläuft sich auf 2,8 Mrd. DM ⁽²²⁾. Damit hat die deutsche Regierung einen nicht geringen Beitrag zur Entlastung der Türkei von den besonders hohen Militärausgaben geleistet, die von diesem Land im Rahmen der NATO getragen werden.

Darüber hinaus arbeiten beide Länder auf technologischem Gebiet in der Verteidigungsindustrie zusammen. Eine solche Kooperation gibt es vor allem beim Bau von Unterseebooten und leichten Kriegsschiffen, bei der Herstellung gepanzerter Fahrzeuge, leichter und halbschwerer Waffen und bei der Erzeugung von Munition ⁽²³⁾. Auch diese Zusammenarbeit ist für beide Seiten von Nutzen. Sie erhöht nicht nur die Sicherheit der in der NATO zusammengeschlossenen Staaten, vielmehr gehen von ihr auch weitreichende Impulse auf die türkische Wirtschaft aus. So werden mit der Entwicklung von Rüstungsindustrien Arbeitsplätze geschaffen, es erfolgt ein Technologie-Transfer, der auch für friedliche Zwecke genutzt werden kann und es werden zusätzlich qualifizierte Arbeitskräfte ausgebildet, die auch in anderen Bereichen der Wirtschaft eingesetzt werden können.

4. ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Die Entwicklung der türkisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen ist besonders seit 1981 sehr zufriedenstellend verlaufen. Das betrifft nicht nur den Handel, sondern alle Bereiche der wirtschaftlichen Kooperation, einschließlich der im militärischen Bereich. Nichts ist jedoch so gut, daß es nicht noch verbessert werden könnte. Diese Meinung scheint sowohl von türkischer als auch von deutscher Seite geteilt zu werden, denn

(22) *Zahlen des Bundesministeriums für Wirtschaft, Bonn*

(23) *Vgl. Manisak, Erol: Foreign Economic Relations of Turkey, Istanbul 1979, S. 79*

anlässlich des Besuchs des deutschen Bundeskanzlers in Ankara im Juli 1985 wurde das Interesse beider Seiten an einer weiteren Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen ausdrücklich erwähnt ⁽²⁴⁾. Das türkische Interesse besteht vor allem in einer weiteren Erhöhung der deutschen Bezüge aus der Türkei und an vermehrten deutschen Investitionen sowie einer weiteren Kredit- und Militärhilfe. Die Türkei beabsichtigt, deutsche Firmen auch in Zukunft an Großprojekten des Landes zu beteiligen. Die Stimmung für eine Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen ist auf beiden Seiten gut. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für eine enge Zusammenarbeit beider Staaten gegeben.

Grenzen werden einer Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen durch die Exportfähigkeit der türkischen Wirtschaft gesetzt. Sie verbessert sich zwar zusehends, beschränkt aber nach wie vor die potentiellen Handelsmöglichkeiten. Gerade deswegen kommt es darauf an, daß die deutsche Seite Projekte fördert, die direkt oder indirekt zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der türkischen Bevölkerung beitragen. Dadurch wird neue Nachfrage geschaffen, der Lebensstandard, aber auch die Arbeitsproduktivität erhöht. Beides führt zu einer Erhöhung des Außenhandelsvolumens. Besonders wichtig ist dabei die Stärkung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, weil dort der stärkste Nachholbedarf besteht. Von dort können nicht nur Impulse auf die Außenwirtschaft, sondern vor allem auf die Binnenkonjunktur ausgehen. Aus diesem Grunde ist es sinnvoll, die technische Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik u. a. auf diesen Sektor zu konzentrieren.

Hemmnisse für die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehen noch immer durch die Regelungen der Europäischen Gemeinschaften. Auch wenn 1987 die letzten Agrarzölle beseitigt sind, wird die Türkei als nur assoziiertes Mitglied Wettbewerbsnachteile gegenüber den Vollmitgliedern haben. Dazu trägt die geographische Lage der Türkei bei, die peripher zum westeuropäischen Markt ist und für türkische Produkte eine hohe Transportkostenbelastung bringt. Es muß dies ein Grund sein, die Frage einer türkischen Vollmitgliedschaft neu zu überdenken und zu einer für beide Seiten zufriedenstellenden Lösung zu kommen. Aus verschiedenen Gründen fürchten sich die Gemeinschaften und ihre Mitgliedstaaten vor einer Vollmitgliedschaft der Türkei. Sie könnte aber auch für die Westeuropäer durchaus positive Folgen haben ⁽²⁵⁾. Darum wäre es wichtig, daß möglichst bald konstruktive Verhandlungen zwischen den Gemeinschaftsorganen und der Türkei aufgenommen werden. Dies gilt umso mehr als die Türkei nicht den Eindruck gewinnen darf, daß Westeuropa kein Interesse mehr an ihr hat.

Die deutsche Bundesregierung ist bisher stets für die Interessen der Türkei eingetreten, wenn sie damit nicht eigenen Interessen zuwider handelte. Es ist anzunehmen, daß sie dies auch in Zukunft tun wird. Je stärker die türkisch-deutschen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen ausgebaut sind und je größer das ausgetauschte Gütervolumen ist, desto größer wird auch das Interesse der Bundesrepublik Deutschland an einer für die Türkei akzeptablen Regelung der Frage einer Mitgliedschaft in den Europäischen Gemeinschaften sein.

(24) *Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11.7.1985.*

(25) *Vgl. Gumpel, W. : Die Türkei und die Europäische Gemeinschaft, in: Grothusen, K.D. (Hrsg.): Südosteuropa-Handbuch, Bd. IV: Türkei, Göttingen 1985, S. 468 ff.*

